

Berliner Morgenpost

Köpfe, die sich tief ins Gedächtnis gegraben haben

Von Andrea Hilgenstock

"Das subjektive Bild ist fesselnd, nicht das objektive", meinte Liselotte Strelow. Die Fotografin war stets interessiert an der psychologischen Wahrheit einer Aufnahme. Mit Licht und Schatten meißelte sie Gesichter von Künstlern, Politikern und Industriellen, porträtierte sie beispielsweise Gustaf Gründgens, Konrad Adenauer oder Alfred Krupp von Bohlen und Halbach - Köpfe über Köpfe, die sich tief ins Gedächtnis gegraben haben.

In der Nachkriegszeit war die Lichtbildnerin unterwegs, fotografierte Menschen mit Promifaktor. Dabei hielt sie die Protagonisten der Wirtschaftswunderjahre vornehmlich in Porträts fest: Marlene Dietrich, den ersten Bundeskanzler der jungen Republik oder den nach dem Krieg verurteilten, dann rasch begnadigten Unternehmer Krupp, der 1953 sein gesamtes Vermögen zurück erhielt und in eine Stiftung einbrachte.



Im Willy-Brandt-Haus lässt die retrospektive der Bonner Gesellschaft Photo Archiv Gesichter und Geschichte über zwei Etagen Revue passieren. Kurzbiographien erläutern die Lebensläufe von Berühmtheiten vergangener Tage wie Maria Callas oder Vergessenen wie dem Namensdoppelgänger Gerhard Schröders, dem Mitbegründer der CDU 1945. Ein wahres Who is Who der Aufbaujahre begegnet dem Besucher.

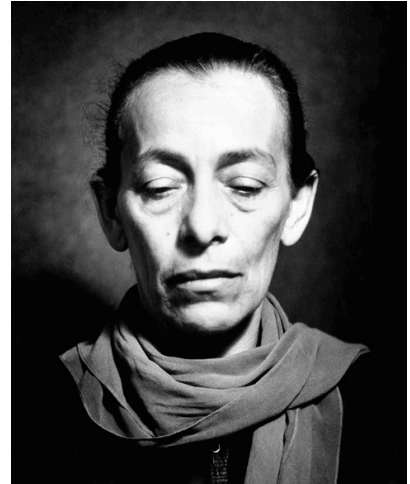
Scheinbar alle hatte sie vor der Linse, auch den Verleger Axel Springer, 1956 vor einem Fenster in seine Post vertieft. Ein Feldstecher zum Weitblick aufs Meer steht bereit. Er bildet die Ausnahme von der Regel, die bei Liselotte Strelow heißt: keine Accessoires! Allenfalls mit Hut, vor einer Tasse oder einem Bild, aber meist völlig pur stellte sie jedem im Blick auf seinen Charakter, nicht auf seine Funktion oder Position dar.

„In erster Linie interessiert mich am Portrait der Gesichtsausdruck“, sagte die 1908 in Hinterpommern geborene, in Berlin ausgebildete Fotografin. 1938 machte sie sich selbständig, noch im selben Jahr eröffnete sie kurzzeitig ein Atelier am Kurfürstendamm. Nach dem Krieg erst in Detmold ansässig, dann in Düsseldorf, reiste sie wie ein Tramp durch die Lande, mit ihrer Rolleiflex immer Politikern und Kulturmenschen hinterher.

Neben dem Bildjournalisten-Dasein betrieb sie die Portraitfotografie, in der sie eine ganz eigene Handschrift entwickelte, wie die rund 250 Schwarzweiß-Bilder umfassende Werkschau der 1981 verstorbenen Fotografin beweist. Der Fotohistoriker Klaus Honnef hat die Schau kuratiert. „International harrt ihr Werk noch der Entdeckung“, sagt er. Vielleicht liegt dies auch daran, dass die „Glattmacherei“, wie sie es nannte, nie ihr Ding war.

Mode oder hübsch inszenierte Models beeindruckten sie nicht. Sie bevorzugte die Theaterfotografie. „Mein Gebiet ist nicht die Politik, mein Gebiet ist die Psychologie“, befand sie bereits zu Beginn ihrer Laufbahn, die Ende der sechziger Jahre krankheitsbedingt ausklang. Liselotte Strelow fasste ganz altmodisch das Gesicht als den Spiegel der Seele auf. So rückte sie die – laut dem Aphoristiker Georg Christoph Lichtenberg – „unterhaltsamste Fläche auf der Erde“ ins rechte Licht.

Wer mehr sehen will von ihren Charakterköpfen, für den auch die Berliner Photokunst-Galerie von Johanna Breede noch einiges bereit. Vor über 20 Jahren durchforstete die Rheinländerin den Nachlass der Strelow im Rahmen ihrer Magisterarbeit für das Rheinische Landesmuseum in Bonn. Heute führt sie deren Fotos neben Arbeiten von Hannes Kilian, Louis Stettner und Beat Presser im Programm. Bei ihr kann man Originalabzüge auch kaufen.



Johanna Breede Photokunst, Fasanenstrasse 69, Charlottenburg. Bis 23. Oktober 2010, Mo-Fr 11-18 Uhr, Sa 11-16 Uhr

Photographien: Berühmte Aufnahmen berühmter Köpfe: Marlene Dietrich und Helene Weigel, Liselotte Strelow